

mit Andern zu conversiren — wie sie nun gerade Lust hatte.

Um jedoch die kleinen Befürchtungen, die man wegen Fanny's Sicherheit in solchen Stunden hegen konnte, zu zerstreuen, hatte die schlaue Kleine die Gewohnheit, dann und wann an das Fenster des Gesellschaftszimmers zu gehen und einen Augenblick hindurchzusehen, zu fragen, wer gewönne, — als ob ihr etwas daran gelegen wäre — und darauf, nachdem sie von der Mutter vor Erkältung gewarnt worden, wieder ihren Schlendergang anzutreten. Dieses Manoeuvre hatte sie so eben glücklich ausgeführt, als sie den Kapitain traf, der im Begriff war, eine zweite Fanfare ertönen zu lassen, um ihre Erscheinung zu beschleunigen.

„Sind Sie da, Kapitain Clifton?“ sagte Fanny, welcher der Kapitain wirklich der liebste von ihren drei Anbetern zu sein schien.

„Wo sind Sie denn so lange gewesen?“ fragte Clifton.

„Ich habe den Predigten Mama's und den Predigten Papa's zugehört,“ sagte die wahrheitsliebende Schönheit; „aber als ich den Ton Ihres Horn's vernahm, war es um meine Aufmerksamkeit geschehen, ich hörte nur diesen.“

„Und das Geklapper,“ sagte Clifton.

„Sie haben so eben recht angefangen zu spielen,“ entgegnete Fanny, „und das gab mir Gelegenheit zu entschlüpfen. O, wie unrecht handle ich, Kapitain Clifton! — wie voreilig bin ich! Sie werden mich meines freien Benehmens wegen noch hassen lernen.“

„Welche Voreiligkeit, welches Unrecht kann wohl in der unschuldigen Unterhaltung mit einem Manne liegen, dessen ganze Gefühle nur Ihnen angehören? Zweifeln Sie an meiner Aufrichtigkeit?“

„Nicht einen Augenblick,“ antwortete Fanny, welche zitterte oder zu zittern schien, als er ihre Hand ergriff, „aber ich weiß gewiß, daß ich Unrecht thue mit Ihnen, auf diese Weise zusammen zu kommen, weil ich es verstoßen thue; ich verberge meinem Vater und meiner Mutter die Wahrheit, welches ich nicht thun würde, wenn es recht wäre.“

„Liebenswürdige Einfalt!“ rief Clifton, — „welche Reinheit des Gefühls! welche gefühlvolle Zartheit!“

„Das darf nicht fortgehen,“ fuhr Fanny fort; „Sie müssen sich dieser Besuche in Zukunft enthalten, wirklich, das müssen Sie.“

„Lassen Sie mich lieber das Recht gewinnen, stets

bei Ihnen sein zu können,“ sagte Clifton mit Bewegung und halber Stimme; „lassen Sie mein Schicksal sich auf der Stelle entscheiden — Sie kennen meinen Rang — meine Verhältnisse — mein Vermögen — meine Familie — sein Sie mein — mein auf ewig!“

Der Kapitain fing die bezaubernde Fanny gerade noch zeitig genug in seinen Armen auf, um sie von einem Falle auf den grünen Rasen zu retten — der Sturm ihrer Gefühle tobte zu mächtig, sie lächelte ganz schwach: „Schonen Sie mich!“ und fiel dann mit aller Decenz in Ohnmacht.

Clifton war natürlich sehr allarmirt über die Scene, die er herbeigeführt hatte — vergebens versuchte er, sie wieder zu sich zu bringen, indem er ihr die Locken von der Stirn strich, damit der kühle Abendwind sie wohlthätig bestreichen möge — ihre Wangen waren kalt, aber ihre Hände glühten und Clifton war in Ungewißheit, ob es nicht unumgänglich nöthig sein möchte, sie in's Haus zu bringen, indem er bei sich beschloß, wenn er diesen Weg einschlug, sich augenblicklich ihrem Vater zu erklären und diesem Leben immerwährender Besorgniß und Befürchtung, das er nun seit drei Wochen geführt hatte, mit einem Male ein Ende zu machen. Demgemäß trug er sie einige Schritte auf dem Rasenplatz fort nach dem Fenster zu und war im Begriff, nach Hülfe zu rufen, als Fanny, zu seiner großen Freude, plötzlich aus ihrer Erstarrung erwachte.

„Was um's Himmels Willen wollen Sie thun?“ sagte das unschuldige Kind; „meine Schwachheit den Eltern verrathen?“

„Nein, nein, Fanny,“ sagte Clifton, „ich will meine Liebe zu Ihnen erklären und mir Ihre Hand erbitten.“

„Kapitain Clifton,“ entgegnete Fanny in einem Tone schmerzhafter Kränkung, „wie wollen Sie ein Benehmen rechtfertigen, das mich in eine Lage versetzt hat, an die zu denken ich zittere?“

„Liebe — Liebe — Liebe!“ sagte Clifton.

„Ich mag nicht diese Sprache hören,“ sagte Fanny; „am allerwenigsten jetzt.“

„Warum nicht? — Sie haben gestanden“ —

„Ich nicht, nein!“ unterbrach ihn Fanny.

Und jetzt hörte das Geklapper der Würfelbecher plötzlich auf und eine Stimme aus dem Fenster des Gesellschaftszimmers rief: „Fanny! Fanny!“

„Barmherzigkeit! das ist meines Vaters Stimme!“ rief das Mädchen außer sich; „lassen Sie mich gehen — lassen Sie mich fliehen!“